Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich. **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2853 — Ahrensburg, Dienstag, den 2. November 1897 — 20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für die Monate

November und Dezember

werden von **allen Postanstalten** und unserer **Geschäftsstelle** zum Preise

von nur 87 Pfg.

mit Bestellgeld angenommen.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

* **Ahrensburg**, 1. November. Wir stehen im Zeichen des Nebels, der schon über eine Woche lang, täglich gegen Abend beginnend, alles in seine dichten Schleier einhüllt, so daß man nur das in nächster Nähe Befindliche erkennen kann und die Straßenlaternen kaum die dichten Nebelmassen zu durchdringen vermögen. Der Nebel macht es empfindlich kalt, während es in den mittleren Tagesstunden meist sonnig und schön ist. Die Nacht zum Sonntag brachte uns Reif und leichten Frost, die mit bereiften Marienfäden dicht behängten Bäume und Gesträuche boten Morgens ein hübsches Landschaftsbild.

—* Von dem gräfl. Schimmelmannschen Revierjäger Dabelstein wurden am Freitag auf dem Bünningstedter Felde 2 Männer bemerkt, die sich einem dort liegenden angeschossenen Rehwild näherten. Dem Jäger gelang es, einen der Männer zu fassen, während der andere entlief. Der Ergriffene wurde dem hiesigen Amtsvorsteher zugeführt u. vorläufig verhaftet, gestern aber wieder entlassen. Er soll ein Zigarrenmacher oder Händler aus Nienstedten, Kreis Pinneberg sein.

× **Alt-Rahlstedt**, 30. Oktober. Als Nachfolger für Herrn Pastor Sommer in Schiffbek ist Herr Pastor vic. Wittern bestimmt. Herr Pastor Sommer, der seit einigen Jahren sehr segensreich in Schiffbek gewirkt hat, wird nach Mustin in Lauenburg gehen. Seine Abschiedspredigt gedenkt er am 7. November zu halten. Herr Pastor Wittern ist aus Rendsburg gebürtig. Er machte Ostern 1896 sein Examen und war zunächst Vikar bei Herrn Consistorialrath Claußen in Brügge. Als dieser gestorben war, kam Herr Pastor Wittern nach Meldorf, wo er seit dem 1. Januar Vikar des Propsten Petersen ist. Hoffentlich wirkt er in Schiffbek ebenso segensreich wie sein Vorgänger.

— Mit Bezug auf unsern Bericht über das Feuer im Hause des Gemeindevorstehers Dreckmann in Farmsen werden wir ersucht, ergänzend zu berichten, daß das Feuer zuerst in der Nähe des Schornsteins von dem Knecht des Besitzers bemerkt worden ist. Der Schornsteinfeger hatte nicht das Haus des Herrn Dreckmann soeben verlassen, sondern war noch im Hause des Nachbarn, Gastwirth Bilkenroth, beschäftigt, erschien aber alsbald auf der Brandstätte und betheiligte sich lebhaft an dem Rettungswerk.

? **Südliches Stormarn**, 30. Oktober. Zum Lehrer in Ohe, Kirchspiel Reinbek, ist der zweite Lehrer in Tremsbüttel, Herr Nagel, gewählt worden, derselbe tritt bereits am 2. November seine neue Stelle an. Der bisherige Lehrer in Ohe, Herr Griese, siedelt nach Boberg über.

— Bei einer in diesen Tagen auf der Feldmark Braak abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 87 Hasen, 13 Hühner und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

— Der Halbhufner Heinssen in Willinghusen hat seinen Besitz verkauft und übernimmt dafür ein Erbe in Uhlenhorst. Der neue Besitzer, ein Gärtner, soll beabsichtigen, auf dem Hofe größere gärtnerische Anlagen herzustellen.

— Ein früherer Bahnarbeiter in Willinghusen, welcher einen dortigen Maler auf offener Straße anfiel und blutig prügelte, erhielt für diese Heldenthat 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tage Haft zuerkannt.

Sick, 31. Oktober. (Eingesandt). Als ein einsam Verlassener flüchtet z. Z. ein von der Auswanderung zurückgebliebener Storch auf der Feldmark Papendorf umher. Mit dem Eintritt der Kälte wird derselbe sich jedenfalls dem Orte zuwenden und dort sein Winterquatier nehmen.

Oldesloe, 26. Oktober. Das von dem betreffenden Festcomité festgesetzte, bereits kürzlich an dieser Stelle mitgetheilte Programm für das hier vom 2.—4. Juli 1898 stattfindende 14. Niedersächsische Sängerbundesfest ist von dem Bundesrathe in allen Punkten endgültig festgesetzt wie folgt: 1. Abtheilung. 1. Orchestersatz, 2. Die Ehre Gottes, von L. v. Beethoven (mit Orchester), 3. Vaterlandslied, von Marschner, 4. Frühlingsglaube, von Tschirch, 5. Zieh hinaus und Minnelied, von Häßler, 6. Orchestersatz, 7. Landkennung, von Grieg (mit Orchester), 2. Abtheilung. 8. Das deutsche Schwert, von Schuppert (mit Orchester), 9. Schottischer Bardenchor, von Silcher, 10. Untreue, von Glück, 11. Im Feld des Morgens früh, von Burkhardt, 12. Heute scheid' ich, von C. Isermann, 13. Orchestersatz, 14. das deutsche Lied, von Kalliwoda, 15. Hymnus, von Mohr. Für den am Sonnabend, den 2. Juli stattfindenden Festcommers wurden folgende Chorlieder ausgewählt: 1. Bundeslied, von Mozart, 2. Das Lied vom Rhein, von Nägeli, 3. Der Schweizer, sowie Der Soldat, von Silcher, 4. Wohin mit der Freud', ebenfalls von Silcher. — Als Garantiefonds zur Deckung eines sich etwa ergebenden Fehlbetrages stehen 2000 Mk. zur Verfügung, nämlich 1200 Mk. aus der Bundekasse, 600 Mk. von der Stadt Oldesloe und 200 Mk. von der hiesigen Männergesangverein „Holsatia“. Von der hiesigen Spar- und Leihkasse hofft man, daß sie ebenfalls einen Garantiefonds von 1200 Mk. für den genannten Zweck bereit stellen wird. Der von der Bürgerschaft gezeichnete Reserve-Garantiefonds beziffert sich jetzt schon auf 15 850 Mk. Da der Zeichnungsbogen noch weiter circulirt, so wird diese Summe sich noch vergrößern.

Oldesloe, 28. Oktober. In der gestrigen im Hotel „Stadt Hamburg“ hierselbst abgehaltenen Vorstandssitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins für den Kreis Stormarn wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Es soll an jeden ersten Montag im Monat eine Sitzung abgehalten werden. Der Anregung der Landwirthschaftskammer betreffend eine jährliche partielle Viehzählung soll Folge gegeben werden. — Ein Anschreiben der Landwirthschaftskammer betreffend Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen des Landmannes soll dahin beantwortet werden, daß der Vorstand die Hinzuziehung obrigkeitlich bestellter Sachverständigen zur Feststellung der nicht der Pfändung unterliegenden Sachen sowie die Benachrichtigung der Gläubiger von der bevorstehenden Pfäntung für wünschenswerth hält. Die Geschäftsstelle der Landwirthschaftskammer am Schlachtviehmarkt in Hamburg soll den Einzelvereinen zu fleißiger Benutzung empfohlen werden. — Es wurde Mittheilung von einem Schreiben des königlichen Landrathsamts gemacht, demzufolge aus der Kreiskasse ein jährlicher Beitrag von 3000 Mk zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule bewilligt worden ist. Die Landwirthschaftskammer soll ersucht werden, das weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Von dem Kreisausschuß soll eine Beihülfe von 400 Mk. zur Deckung der nothwendigen Ausgaben erbeten werden, da die Beiträge der Einzelvereine so niedrig bemessen sind, daß die Kosten mit demselben nicht bestritten werden können. Die Landwirthschaftskammer soll um die Genehmigung zu einer hier im Sommer 1898 abzuhaltenden Kreisthierschau ersucht werden.

(: **Westliches Stormarn**, 30. Oktober. Unter dem Verdacht, an den vielfachen Brandstiftungen in Glashütte betheiligt zu sein, wurde kürzlich ein dortiger Arbeiter verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß in Ahrensburg zugeführt. Heute wurde im Lokale des Herrn Dabelstein in Glashütte von Herrn Gerichts-Assessor Dr. Knese vom Amtsgericht Ahrensburg ein Termin zur Vernehmung von Zeugen statt, zu welchem etwa 20 Personen geladen waren, um vernommen zu werden.

Altona, 29. Oktober. Die Invaliden der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee in Altona und Umgegend sind dieser Tage an den Vorstand der schleswig-holsteinischen Invaliden-Stiftung mit der Bitte herangetreten, angesichts des im nächsten Jahre stattfindenden 50jährigen Gedenktages der Erhebung Schleswig-Holsteins und um ein neues Denkmal für die noch lebenden Invaliden zu stiften, den schleswig-holsteinischen Invalidenfonds in eine lebenslängliche Leibrente umzuwandeln. Nach dem der Realisirung jedenfalls würdigen Vorschlag der Petenten würde hierfür der gegenwärtige Fonds der schleswig-holsteinischen Invalidenstiftung den Grundstock bilden. Des Weiteren soll zwecks Verstärkung dieses Fonds an alle Sparkassen, Banken und Kreditvereine in Schleswig-Holstein die Bitte ergehen, zur Erinnerung an den vorerwähnten 50jährigen Gedenktage eine einmalige Summe für den in Rede stehenden Invalidenfonds zu zeichnen. Das Altonaer Unterstützungs-Institut, dem ein von angesehener Seite empfohlener, bezüglicher Antrag des Vereins ehemaliger schleswig-holsteinischer Kampfgenossen in Altona auf Bewilligung von 15 000 Mk. als einer patriotischen Gabe zur Fünfzigjahrfeier der Erhebung Schleswig-Holsteins bereits vorliegt, dürfte zweifelsohne als leuchtendes Beispiel vorangehen und ist nicht zu bezweifeln, daß auch andere ähnliche Institute aus ihren für gemeinnützige Zwecke disponiblen Fonds gern ein Opfer zu Gunsten der altehrwürdigen Invaliden zu bringen, bereit sein werden, als Tribut der Anerkennung und der Dankbarkeit für die um die Vaterlandssache so hochverdienten Veteranen von 1848/51. Man hofft dadurch die jetzt im Alter zwischen 70 und 80 Jahren stehenden Freiheitskämpfer in den Stand zu setzen, mit ruhigem, sorgenlosen Blick den Rest der Tage, der ihnen noch zu wandeln beschieden ist, verleben zu können.

Kiel, 28. Oktober. Wegen 14-facher Amtsunterschlagung hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts der Gerichtsvollzieher Rix zu Hohenwestedt zu verantworten. In einer früheren Verhandlung hatte der Angeklagte behauptet, geistes- und gemüthskrank zu sein, weshalb er sechs Wochen lang zur Beobachtung in die Provinzial-Irrenanstalt zu Schleswig gebracht worden war. In der jetzigen Verhandlung erklärte der ärztliche Sachverständige ihn für geistig gesund. Das Gericht erklärte ihn für schuldig in acht Fällen und verurtheilte ihn zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß, worauf 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Schleswig, 29. Oktober. Am Dienstag hielt der Ausschuß für die Erbauung einer Gedächnißkirche in Idstedt hier eine gut besuchte Generalversammlung ab. Es wurde berichtet, daß der Aufforderung zur Unterzeichnung des Aufrufes bisher 64 Herren und Damen aus allen Ständen nachgekommen seien, von 80 aufgeforderten Kampfgenossenvereinen von 1848/51 haben 25 zustimmend geantwortet. Ueber die bisher eingegangenen Beiträge berichtete Pastor Andersen-Flensburg. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrath von Ahlefeld-Flensburg gewählt. Beschlossen wurde, mit der Veröffentlichung des Aufrufes noch zu warten und die nächste Zeitung zur Werbung von Unterschriften und zum Sammeln eines größeren Fonds zu benutzen.

Kleine Mittheilungen.

— Wie es heißt, wird die elektrische Straßenbahn Hamburg-Wandsbek bis zum neuen Wandsbeker Kirchhof weitergeführt werden.

— Der Streik in der Norddeutschen Jute-Spinnerei in Schiffbeck (gegen 1000 Arbeiter hatten die Arbeit niedergelegt) ist nach zweitägiger Dauer durch einen Vergleich beigelegt worden. Die Direktion der Jute-Spinnerei hatte sich erboten, den Lohn der Arbeiter um 5 % aufzubessern, den Arbeitern und Arbeiterinnen den Lohnausfall der letzten Tage zu zahlen und ein besseres Arbeitsmaterial zu verabfolgen. Die Streikenden erklärten sich mit diesem Angebot zufrieden und nahmen die Arbeit wieder auf; ursprünglich hatten sie eine Lohnerhöhung von 20 % gefordert.

— Bei der Wahl des Gemeindevorstehers in Stellingen-Langenfelde fielen von 13 abgegebenen Stimmen 7 auf den stellvertretenden Gemeindevorsteher Kaufmann Klügling, die übrigen 6 Stimmzettel waren unbeschrieben.

— In diesen Tagen passirte in Prisdorf ein bedauernswerthes Unglück. Der 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Schlüters beschäftigte sich mit einer Schaufel im Garten; er grub ein mehrere Fuß tiefes Loch und hatte das Unglück, über Kopf hineinzufallen. Bei dem Versuche sich herauszuhelfen, häufte er die aufgeworfene Erde über den Kopf und erstickte. Als die Mutter das Kind fand, war es bereits eine Leiche.

— Eine harte Strafe hat die Strafkammer in Itzehoe über einen bisherigen Aufseher der Korrigendenanstalt in Glückstadt verhängt, dem auf dem Transport nach Altona eine Korrigendin entwischt ist. Dieselbe hat den Transporteuer zu bewegen gewußt mit ihr eine Wirthschaft zu besuchen; dort hat sich seiner ein Schwarm von Zuhältern bemächtigt und ihn so betrunken gemacht, daß das Weibsbild entkommen konnte. Für seinen Leichtsinn wurde ihm eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten zuerkannt, die er sofort antreten mußte.

— In Halstenbek ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Zwei Brüder, beide Knechte des Herrn Hofbesitzers Burchard in Brande, hatten zwei Fuder Torf geholt. In der sogenannten Leutenstwiete scheuten die Pferde des ersten Wagens und gingen durch. Der Knecht versuchte sich beim vorderen Schott zu halten, dieses gab nach und löste sich, sodaß ersterer nach vorne stürzte und unter die Räder gerieth, die ihn über Kopf und Brust ginden. Der Tod tratt sofort ein.

— Das Kriegsgericht zu Altona hat den Musketier Hahn vom 84. Infanterie-Regiment (Schleswig), der im Februar d. J. nach seiner Desertion verschiedene Einbruchsdiebstähle in Hamburg-Altona verübte (worüber wir s. Z. berichtet haben), und dann zwei erfolglose Fluchtversuche unternahm, zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Hahn befindet sich zur Zeit im Zuchthause zu Rendsburg.

Hamburg.

Kürzlich wurde aus Paris gemeldet, daß sich dort ein Hochzeitsfestzug auf Zweirädern durch die Straßen bewegt habe. Hamburg hat jetzt ein Seitenstück hierzu gestellt. Es ist unseres Wissens die erste Stadt, in der das Zweirad zur Leichenbeförderung gedient hat. Vorgestern traf auf dem Wege von Barmbeck durch die Fuhlsbüttelerstraße bei dem Zentralfriedhof in Ohlsdorf ein Radfahrer ein, der auf die Lenkstange einen Sarg mit einer Kindesleiche geschnallt hatte. Kurz vor dem Friedhofe entstieg der Radler dem Vehikel und führte dieses an der Hand zum Friedhofseingang. Dort schnallte er den kleinen Sarg los und trug ihn zu der für ihn bestimmten Stätte auf dem Friedhofe. Der Vorfall erregte allgemeines Aufsehen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Eine zwölfstündige Rede.

Die Zustände im österreichischen Abgeordnetenhause sind auf einem Punkte angelangt, auf den sie sich nicht lange mehr halten können. Der Kampf der Deutschen gegen die Vergewaltigung durch die Majorität, welche auf Seiten des Ministeriums Badeni steht, wird, wie wir wiederholt berichteten, nicht lediglich mit Mitteln geführt, die man billigen kann, aber ihre Gegner lassen es auch an nichts fehlen. Die Deutschen suchen die Fortsetzung der Verhandlungen mit jedem Mittel zu hintertreiben, das sich ihnen bietet, ganze Sitzungen werden durch namentliche Abstimmungen ausgefüllt.

Die Majorität hatte beschlossen, daß Abendsitzungen abgehalten werden sollten, in welchen nur über den Ausgleich mit Ungarn zu verhandeln sei. Die erste Abendsitzung fand am Donnerstag statt und gab wieder Veranlassung zu den lärmendsten Szenen. Mehrere Redner der Linken protestirten gegen den Beschluß der Majorität wegen der Abendsitzungen und bezeichnen ihn als geschäftsordnungswidrig, der Vizepräsident Abrahamowicz verweigert aber die Abstimmung über ihre Anträge. Dies entfesselt einen großen Tumult. Der Präsident giebt dem Deutsch-Fortschrittler Lecher das Wort zu der Ausgleichsvorlage. Nun wird der Skandal noch ärger. Lecher beginnt seine Rede und setzt sie unter dem Tumult fort und zwar während voller 12 Stunden.

Die ganze Erholung des Abg. Lecher bestand in drei Pausen zu je zehn Minuten. Als die Morgenstunden anrückten, wurden ihm weitere Pausen von den beiden Vizepräsidenten Abrahamowicz und Kramarz, die im Vorsitz abwechselten, verweigert. Lecher bekam von seinen Freunden fortwährend erfrischende Getränke, zumeist Kaffee, in den Saal. Er stand nach fast elfstündiger Rede noch ungebeugt da, sprach mit lauter Stimme und schien keine Ermüdung zu zeigen, trotzdem er sich nicht einmal niedersetzen durfte. Die Linke harrte mit ihm aus und brach von Zeit zu Zeit in längere Beifallssalven aus, um ihm dadurch Unterbrechung zu verschaffen. Abg. Wolf setzte seinen im Abendblatt geschilderten Feldzug gegen das Präsidium stundenlang fort. Als die Czechen riefen: „Hinaus mit ihm!“ und die Ordner Miene machten, sich ihm zu nähern, umgaben ihn sofort seine Freunde kampfbereit. Er rief dem Präsidium wiederholt zu: „Eidbrüchig!“ und sagte dann: „Bei uns nennt man eidbrüchige Leute Schurken!“ Vizepräsident Abrahamowicz erwiderte: Sie sind krank, ich werde Ihnen einen Arzt schicken“. Graf Moritz Zedtwitz: „Er ist irrsinnig, man muß ihn in eine Anstalt überführen!“ Wolf rief unausgesetzt: „Ich beantrage Sitzungsschluß, ich habe mich rechtzeitig gemeldet. Das Parlament ist keinen Schuß Pulver werth, wenn ein Einziger eine ganze parlamentarische Verhandlung unmöglich macht“. Rufe rechts: „Hinausschmeißen! Er kommt aus dem Wirthshaus!“ Schließlich wurde veranlaßt, daß Lecher selbst Sitzungsschluß beantragte, was abgelehnt wurde, womit sich Wolf zufrieden gab, während Lecher seine Rede fortsetzte. Gegen 2 Uhr übernahm Abrahamowicz wieder den Vorsitz, von der Linken mit Rufen begrüßt: „Guten Morgen, Herr Präsident!“ Inzwischen sprach Lecher fortgesetzt sachlich unter starker Betonung der selbstsüchtigen Politik Ungarns auf Kosten Oesterreichs. Gegen 1/2 5 Uhr gewährte Kramarz dem Redner fünf Minuten Pause. Nach Ablauf dieser Zeit rief Kramarz: „Ist Dr. Lecher schon da?“ Stürmische Entrüstungsrufe links: „Das ist schäbig!“ Lecher sprach fort. Nun riefen die Sozialdemokraten, man solle den Stenographen und Dienern eine Pause gewähren. Ruf links: „Geben Sie eine Stunde Pause!“ Es folgte ein sehr großer Tumult, da Kramarz den Abg. Lecher aufforderte, weiter zu sprechen. Die Linke verlangte fortgesetzt Sitzungsschluß. Kramarz antwortete: „Während der Rede eines Abgeordneten darf kein Antrag gestellt werden“. Schließlich unterbrach Kramarz die Sitzung auf zehn Minuten, worauf ihn Abrahamowicz ablöste, was die Linke mit tosendem Lärm aufnahm. Abrahamowicz rief: „Wollen Sie alles mit Gewalt durchsetzen?“ Abg. Kaiser: „Das ist Menschenschinderei!“ Abg. Hofmann-Wellenhof: „Wo ist Badeni? Er soll herkommen!“ Kramarz: „Wenn Lecher seine Rede beendet hat, werde ich über den Sitzungsschluß abstimmen lassen“. Die Abgeordneten der Linken bearbeiten die Pulte mit Pultbrettern. Vizepräsident: „Ich werde gewiß nicht nachgeben“. Die Linke antwortete mit großem Tumult, im Saale wird gepfiffen. Abg. Prade: „Geben wir ihnen noch fünf Minuten Bedenkzeit, wenn nicht, so stürmen wir die Bude!“ Die Linke bearbeitet unausgesetzt die Pulte, starke Pfiffe im Saale. — Wolf: „Lange werden wir uns diese verfluchte sarmatische Wirthschaft nicht gefallen lassen!“ Endlich setzte Lecher seine Rede fort. Um 1/2 8 Uhr begann eine ähnliche Szene, worauf viele Abgeordnete der Rechten im Saale erschienen. Die ganze Linke ruft laut: „Guten Morgen!“ Die Opposition verlangt wieder Rücksichtnahme auf die Diener und Stenographen, der Vizepräsident antwortet, indem er fortgesetzt die Glocke schwingt. Um 3/4 8 Uhr erscheint Graf Badeni; auf der Linken ruft man: „Guten Morgen! ausgeschlafen?“ Dann wird dem Präsidium zugerufen: „Niedertracht! Herzlosigkeit!“ Der Sturm geht von Neuem los. Um 1/2 9 Uhr endlich schloß Dr. Lecher seine Rede, die genau zwölf Stunden gedauert hatte, mit den Worten: „Die Deutschen in Oesterreich werden sich weder ergeben noch sterben“. Der Redner wird von der Linken stürmisch beglückwünscht, die Abgeordneten schwenken mit Tüchern. Hierauf wird der von der Linken beantragte Sitzungsschluß in zwei namentlichen Abstimmungen abgelehnt und die Sitzung nimmt ihren Fortgang. — Der Abg. Lecher war bis zur letzten Minute außerordentlich frisch, ging aber nach Hause, um zu ruhen. Seine Parteigenossen übersandten ihm einen Lorbeerkranz in seine Wohnung. Nun begann der Kampf der Linken gegen die Fortsetzung der Sitzung. — Die Sitzung dauerte im Ganzen 27 Stunden.

Deutsches Reich.

Ueber die Militärstrafprozeßordnung ist, wie dem „H. C.“ von Berlin gemeldet wird, eine Verständigung angebahnt, sodaß eine Reichskanzlerkrisis ausgeschlossen erscheint. — Nachdem der Bundesrath die Plenarsitzungen wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung zur Berathung und Beschlußfassung gelangen. Damit ist die Vorlage des Entwurfs an dem Reichstag gesichert.

Zur Militärstrafprozeßreform wird in den „Preuß. Jahrbuch“ ausgeführt, daß, wenn in der nächsten Umgebung des Kaisers sich trotz der Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe Einflüsse geltend machen sollten, die die Reform abzuschneiden trachten, „so ist der Verdacht gerechtfertigt, daß nicht blos überliefertes Vorurtheil im Spiel ist, sondern daß man es gern sieht, wenn die Situation, statt zu einer Ausgleichung zu gelangen, sich verschärft. Hier ist in Wahrheit der Schlüssel zu der sonst so räthselhaften Unklarheit und Verworrenheit in der Regierung. — Es sind Leute an der Arbeit, die ein ehrliches, konstitutionelles Regiment nicht mehr wollen, sondern ganz direkt auf den Konflikt und auf den dahinter drohenden Staatsstreich hinarbeiten. Wir haben ja eine Anzahl Zeitungen, die sich nicht scheuen, von Zeit zu Zeit ganz offen auf solche Wege hinzudeuten. Aber wenn wirklich in der Regierung selbst oder nahe der Regierung Personen sein sollten, die sich in solche Ideen versenken, so wäre das das Traurigste, was wir uns denken könnten. Man weiß es ja jetzt seit Kurzem aus den Tagebüchern des Generals v. Gerlach, daß Friedrich Wilhelm IV. sich wirklich bis an das Ende seines Lebens in einer geradezu leidenschaftlichen Weise mit dem Wunsch beschäftigt hat, die Verfassung wieder los zu werden. Nicht sein ehrlicher Wille, sondern nur die Unmöglichkeit, seinen Willen durchzusetzen, hat die Zerstörung der Verfassung verhindert. Dieser Halbwille, dies Arbeiten an einer Sache, die doch in sich unmöglich und undurchführbar war, hat seine ganze Regierung mit Unfruchtbarkeit geschlagen und ihr den Stempel der Unfähigkeit aufgedrückt. Nicht anders würde der Erfolg sein, wenn man sich heute etwa in einen Kampf gegen das allgemeine, gleiche Stimmrecht einließe.“

Charakteristisch ist, wie der Berl. „Lok.-Anz.“ schreibt, eine Aeußerung des Reichskanzlers, die diesem Blatte aus Süddeutschland als gut verbürgt mitgetheilt wird. Danach sagte Fürst Hohenlohe: „Ich kann und will nicht mit leeren Händen vor den Reichstag treten, hoffe aber, daß noch etwas Brauchbares zu Stande kommt“.

Wie von amtlicher Seite mitgetheilt wird, scheint eine von der Staatsbahnverwaltung im Interesse der Reisenden im Vorjahre getroffene Einrichtung betreffend die Lösung von Zuschlagskarten noch wenig bekannt zu sein. Falls nämlich ein Reisender mit einer direkten Personenzugskarte streckenweise einen Schnellzug benutzen oder im Schnellzuge in eine höhere Wagenklasse übergehen will, braucht zur Lösung der tarifmäßig erforderlichen Zuschlagskarte nicht mehr der Fahrkartenschalter aufgesucht zu werden, was häufig mit Umständlichkeiten verknüpft ist, sondern der Zugführer verabfolgt diese Zuschlagskarte.

Die Leiche des Oberheizers Hampel vom Torpedoboot „S 26“ ist durch den Taucher Sergeff von dem dem Nordischen Bergungsverein gehörenden Dampfer „Berger Wilhelm“ am 28. Oktober geborgen worden.

Für die Flurschäden während der Kaisermanöver müssen im Kreise Hanau, dem Hanauer Anzeiger“ zufolge, 480- bis 490 000 Mk. vergütet werden.

Das Artilleriedepot und die Fortifikation in Memel sind mit dem 15. d. M. eingegangen. Der Feldwebel Hannemann ist, wie ein ostpreußisches Blatt berichtet, bei dieser Gelegenheit um seine Pensionirung eingekommen. Wird sein Gesuch bewilligt, so hört damit die im Deutschen Reich wohl einzig dastehende Einrichtung auf, daß ein aktiver Militär gleichzeitig als Schullehrer thätig ist. Herr Hannemann hat nämlich neben seinen Funktionen bei der Fortifikation schon seit ungefähr 20 Jahren den Schulunterricht der zur Ortschaft Süderspitze gehörigen Kinder besorgt. Herr Hannemann hatte, bevor er seinen Lehrerposten antrat, einen sechswöchigen Kursus im Seminar zu Karalene durchgemacht.

Der Darmstadt-Karlsruher Zwischenfall soll durch einen Briefwechsel zwischen dem Zaren und dem Großherzog von Baden im wesentlichen beseitigt sein. Kaiser Nikolaus soll in seinem Schreiben dem Großherzog Friedrich näher die Grunde dargelegt haben, weshalb er auf dessen Besuch in Darmstadt verzichtete. Wie es heißt, soll dadurch der Sache die Spitze, die sie durch die knappe telegraphische Antwort erhalten zu haben schien, abgebrochen sein.

In militärischen Kreisen von Metz wird viel von Zwistigkeiten gesprochen, die zwischen dem Gouverneur General der Artillerie v. Froben nnd dem Divisionskommandeur v. Langenbeck bestehen sollen. Diese werden in der „Voss. Ztg.“ folgendermaßen dargestellt: Während der letzten Herbstmanöver führte General v. Froben das 16. Armeekorps und soll bei dieser Gelegenheit gegebene Befehle des ältesten Divisionskommandeurs v. Langenbek abfällig kritisirt und aufgehoben haben. Letztere soll sich nun seinerseits auf besondere Anordnungen des Korpskommandeurs, des Grafen v. Haeseler, berufen haben. Hierauf reichte, was als Thatsache verbürgt wird, Gouverneur v. Froben sein Abschiedsgesuch ein. Dieses Gesuch ist aber zurückgewiesen worden, und der Kaiser hat sowohl von dem Grafen v. Haesel Spezialbericht in der Sache verlangt. Das ist bereits vor einigen Wochen geschehen. Ob eine königliche Entschließung den Betheiligten schon zugegangen ist, entzieht sich natürlich der allgemeinen Kenntniß.

„Oeffentliche Ruhe und Ordnung“ — über diesen Begriff hat jüngst das Oberverwaltungsgericht eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt: Der Musikdirektor Gerloff in Perleberg besitzt unweit des dortigen Kreishauses, in welchem der Landrath v. Jagow wohnt, ein Haus mit einem Saale. In demselben hält der Musikdirektor vielfach mit seinem Personal Uebungen ab, wobei er im Sommer die Fenster öffnet. Infolge dessen erhielt er im August v. J. von dem Bürgermeister auf Veranlassung des Landraths eine Verfügung, in welcher es ihm bei einer Strafe von 30 Mark untersagt wurde, bei geöffneten Fenstern in jenem Saale Uebungen abzuhalten, da diese geeignet sei, „die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören“. Gegen diese Verfügung beschritt der Direktor den Klageweg beim Kreisausschuß, welcher die Klage ohne mündliche Verhandlung durch einen vom Landrath v. Jagow unterzeichneten Bescheid abwies. Nun legte der Musikdirektor Berufung beim Bezirksausschuß in Potsdam ein, der die Vorentscheidung aufhob und zu Gunsten des Klägers erkannte. Gegen diese Entscheidung legte die Polizei-Verwaltung Revision beim Oberverwaltungsgericht ein; jedoch auch dieses erklärte die angefochtene Verfügung für nicht gerechtfertigt.

Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt: Der von einer Hagelversicherungsgesellschaft neuerdings beschlossenen Statutenänderung folgenden Inhalts: „Wer seine Versicherung auf mehrere Jahre abgeschlossen hat, gilt bei Ablauf dieser Jahre, wenn er nicht kündigt oder nichts anderes ausdrücklich bestimmt, als

---

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

12) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Inmitten des mit weißem feinen Damast behangenen Tisches prangt der grüne Baum, dessen schlanke, bis zur Zimmerdecke emporragende Spitze den Weihnachtsengel trägt. Alle Aeste und Aestchen beugen sich unter der Last süßer Herrlichkeiten, überall blinkt es von Goldschaum und Silberzindeln, überall unter dem Grün schauen bunte Wachskerzen hervor und harren des großen Augenblickes der Erfüllung. Und alle Herzen und Hände thun sich auf, Freuden zu spenden und Gaben auszutheilen. — In dieser Stunde schlingt sich das Band der Liebe fester und inniger um Blutsverwandte und Freunde — in dieser Stunde ist der Ungeliebte, Einsame doppelt einsam und allein.

Es fängt an zu dämmern. Immer noch fällt der Schnee und breitet eine weiche dicke Decke über die Erde. Die Straßen sind menschenleer, alles Leben hat sich in die Häuser zurückgezogen. Nur hin und wieder schlüpft eine Gestalt vorüber, leise und eilig — es ist die Stunde, wo es nicht nur jedes Familienglied in den lieben Kreis der Seinen zieht, wo auch dem Fernerstehenden sich willig und gastlich Thür und Thor öffnen — wer heute in keinem Hause, unter keinem brennenden Baum erwartet wird, der steht in Wahrheit allein.

So mochte es dem Manne gehen, der um diese Stunde langsam durch die stillen Gassen schritt, eine hohe, breitschulterige Gestalt, mehr kräftig und männlich als elegant gebaut. Er hielt den Kopf gesenkt, die Hände auf den Rücken ineinander gefaltet, und schien in tiefe Gedanken versunken. Den Mittelpunkt der Stadt hatte er hinter sich gelassen und sich der Gegend genähert, wo sich links am Wasser die lange Hafengasse hinzieht, und rechts sich die vornehme Plantagenstraße abzweigt. Er schien mit der Oertlichkeit wohlbekannt zu sein, denn ohne zu zaudern oder zu fragen verfolgte er seinen Weg. In der Plantagenstraße reihen sich die Häuser nicht dicht aneinander, sie stehen vereinzelt, von baumreichen Gärten umgeben, und nur an der rechten Seite des Fahrdammes ziehen sie sich hin, zur Linken dehnt sich die Plantage aus, ein Fichtenhain, zum Schutze gegen die rauhen Seewinde angepflanzt. Der Mann hält sich an dieser linken Seite und geht hart an dem niederen Gitterzaun hin, der die Anflanzung von der Staße trennt. Es sind Jahre verstrichen, seitdem er diesen Weg fast täglich gegangen, aber der Mann hat ein gutes Gedächtniß. Er entsinnt sich ganz genau, daß hier herum irgendwo ein kleines Pförtchen sein muß, das von der Straße in das Wäldchen führt. Richtig, da ist es! Der Schnee hat zwar jeden Vorsprung und jede Latte am Zaune mit einem weichen weißen Flaum überzogen, aber seine scharfen Augen haben trotz dieses Hindernisses die Stelle erkannt. Das Pförtchen bewegt sich leise knarrend unter seiner Hand, und er steht tief aufathmend unter den Bäumen, die ihre breiten, schneebedeckten Aeste tief über ihn hinabsenken. Nun nur noch etwa hundert Schritte vorwärts, dann ist er an Ort und Stelle. Da, dem wohlbekannten Hause gegenüber, hat vor Jahren eine Bank unter einer alten, breitästigen Kiefer gestanden. Er hat in schönen Sommernächten oft auf jener Bank gesessen und zu einem Fenster jenes Hauses emporgesehen. Es treibt ihn auch jetzt dahin. Er geht vorwärts mit dem dumpfen Gefühl, daß es anders — o, wie anders! — geworden ist, seit damals. Damals hatten drüben in den Gärten die Nachtigallen geschlagen, ein lauer, warmer Hauch hatte ihn umfächelt. Jetzt wehten ihm Schneeflocken entgegen und sein Fuß versank tief in feuchtes, schneebedecktes Moos.

„So paßt es besser für mich,“ murmelt der Mann. Da ist das Bänkchen — ja, es steht noch an derselben Stelle, gerade der stattlichen Freitreppe gegenüber, und dort jenes Bogenfenster im Erker oben war einst der Zielpunkt seiner Blicke gewesen. Er hat mit seinem Taschentuche den Schnee von der Bank geklopft und setzt sich nieder. Er starrt eine Zeit lang mit großen heißen Augen auf das Haus drüben hin, dann sinkt ihm das Haupt auf die Brust, und er sitzt lange Zeit unbeweglich. Wann hat er doch zum letzten mal diesen Platz hier eingenommen? War es nicht in jener Nacht gewesen, als jene Frau — seine Frau — zu ihm gekommen war, sich in seine Arme geworfen und triumphirend gerufen hatte: „Nun hat alle Heimlichkeit ein Ende, nun weiß sie und die ganze Stadt, daß Du mein bist — daß wir beide zusammengehören!“ — Es hatte sie verletzt, daß er ihre Freude nicht theilen konnte, immer hatte die Frage auf seinen Lippen geschwebt: „Wie hat sie es ertragen? — Es ist schlimmer, viel schlimmer als Mord, was wir ihr gethan.“ Dann hatte er sich aus ihren Armen befreit und war in die Nacht hinausgeflüchtet. — Und dann hatte er hier auf dieser Bank gesessen und mit angstvollem Herzen hinübergeschaut nach den Lichtern, die sich unruhig hinter den Fenstern bewegten, nach den Gestalten, die dort oben hin und her eilten. Dann war der Arzt gekommen, und gegen Morgen noch ein zweiter. Da, in der furchtbaren Angst um ihr Leben, war es ihm deutlich geworden: Du liebst nur sie, allein sie, und Du hast sie verloren, unwiederbringlich verloren! — In jener Nacht, als er hier Stunde um Stunde in bangem Harren gesessen, hatte er alles begraben, was dem Leben Werth verleiht: Jugend, Frohsinn, Zuversicht und Selbstachtung!

Ein helles Kinderlachen machte ihn plötzlich aus seinen Brüten auffahren. Drüben in einem der Fenster des hohen Erdgeschosses hatte sich eine Scheibe geöffnet. Ein paar

auf die gleiche Zahl von Jahren wieder versichert", hat der Minister für Landwirthschaft die Genehmigung versagt, da bei Nichtkündigung mehrjähriger Versicherungen höchstens die Verlängerung auf ein Jahr, nicht aber die Verlängerung auf die Dauer der ganzen Versicherungsperiode als dem muthmaßlichen Willen der Versicherten entsprechend anzusehen ist.

Aus Weimar wird berichtet: Zum Zweck der endgiltigen Redigirung von Friedrichshofsordnungen für eine Reihe von Landgemeinden des Großherzogsthums ist seitens der evangelischen Geistlichkeit dringend die Einschaltung einer Bestimmung verlangt worden, wonach die Selbstmörder abseits zu begraben sind. Dem konnten die kompetenten Dienststellen nicht Folge geben, weil die Staatsregierung sich ganz entschieden dahin ausgesprochen hat, daß eine solche Vorschrift, als dem Zeitgeist durchaus zuwiderlaufend, absolut zu verwerfen sei.

Ausland.

Spanien.

Die spanische Antwortnote an die Vereinigten Staaten in der kubanischen Frage ist in Inhalt und Ton schärfer, als man von dem liberalen Ministerium Sagasta nach seinen ersten Aeußerungen hätte annehmen sollen. Die Note drückte das Bedauern der spanischen Regierung darüber aus, daß die kubanischen Aufständigen bei den häufigen Freibeuterzügen von Seiten der Amerikaner Unterstützung erhielten, und vertritt die Meinung, daß ohne diese Hilfe der Aufstand auf Kuba vielleicht schon beendigt wäre. Sodann äußerte sie die Hoffnung, daß der Aufstand unter dem Einfluß der für die Insel einzuführenden Automie und infolge des Aufhärens der Unterstützung von amerikanischer Seite demnächst erlöschen werde.

Amerika.

Die Einwohner von Memphis verlassen in Schaaren die Stadt, da einige Fälle von Gelbem Fiber dort vorgekommen sind. Memphis hat bekanntlich vor 20 Jahren eine Gelbfieber-Epidemie durchgemacht, die die Bevolkerung dezimirte. Auch in allen Theilen von New Orleans sind Leute am Gelben Fieber erkrankt. Das Wetter begünstigt die Ausführung der Seuche.

Der letzter Tage in Chicago verstorbene Erfinder der Schlafwaggons, Pullmann, hat so viele Feinde hinterlassen, daß seine Verwandten befürchten, seine Leiche könnte gestohlen werden. Es ist dies bekanntlich vor etwa 20 Jahren mit der Leiche des New-Yorker Millionärs Stewart geschehen. Die Verwandten haben deshalb den Sarg Pullman's in eine massive, 13 Fuß lange und 9 Fuß breite, aus Cement und Stahl bestehende Masse thun lassen. Der hermetisch verschlossene Sarg ist außerdem von einer Asphat-Schicht bedeckt. Die Cement- und Stahlmasse wird überdies durch dicke stählerne Riegel geschützt. Ueber diesem diebes- und erdbebensicheren Grabe erhebt sich ein Monolith.

Mannigfaltiges.

Ein Unglücksfall, bei dem zwei Kinder ihr Leben verloren, ereignete sich in der Ortschaft Holzweissig (Kreis Bitterfeld). Der Tischlermeister Kittler war mit dem Abladen von Brettern beschäftigt, die durch eine Kette zusammengehalten waren. Neben dem Wagen spielten die beiden Kinder Kittler's (ein Knabe von drei Jahren und ein Mädchen von sechs Jahren), ohne daß der Vater sie bemerkte. Kittler löste die Kette. Die Bretter fielen zur Erde und begruben die beiden Kinder unter sich. Der Knabe war sofort tot, das Mädchen starb nach wenigen Augenblicken.

Soldaten-Mißhandlungen. Vor dem bayrischen Militärbezirksgericht in Würzburg stand der Unteroffizier Matthias Essel der 3. Compagnie des zweiten Fußartillerie-Regiments in Metz wegen 51 Vergehen bezw. Verbrechen der Mißhandlung Untergebener, 10 Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Geschenkannahme, eines solchen durch Zerstörung von Dienstgegenständen, je eines Vergehens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Abhaltung Untergebener an der Beschwerdeführung und der Bestimmung zum Belügen eines Vorgesetzten. Essel gestand seine Schindereien größtentheils zu und wollte sich lediglich „einen Spaß" gemacht haben. Nachdem die Geschworenen von den 63 gestellten Schuldfragen 62 bejahten und der Staatsanwalt dem Gerichtshof ans Herz gelegt, daß Essel ein Schandfleck der bayrischen Armee sei, der sich seinen Untergebenen gegenüber feig, bübisch und cynisch benommen habe, und 3 Jahre Gefängniß, sowie Degradation beantragt hatte, wurde Essel auch dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß verurtheilt. Von der ausgesprochenen Strafe kommen 3 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung.

Ein neuer Eisenbahnunfall hat sich am vor. Sonntag früh 4 Uhr in Oebisfelde ereignet. Der Eilgüterzug 802 Berlin-Hannover, mit Vieh beladen, fuhr bei der Haltestelle Wiesterhorst auf den Güterzug 823 auf, der dort vom Eilgüterzug überholt wird. Der Güterzug war mit kurzer Verspätung eingetroffen und wurde eben auf das tote Geleis übersetzt, um das Hauptgeleis für den Eilzug frei zu machen, als dieser eintraf und in die hinteren Wagen des Güterzuges, die sich noch auf dem Hauptgeleise befanden, hineinfuhr. Die erste Maschine des Eilzuges, der zwei Maschinen hatte, wurde stark beschädigt, ferner wurden fünf mit Eisenwaaren und Coaks beladene und ein leerer Güterwagen des rangirenden Güterzuges zertrümmert. Anfangs glaubte man, daß der mit Vieh beladene Eilzug verunglückt sei, weil das Vieh stark klagte, doch ist kein Thier verunglückt. Beide Geleise blieben bis Mittag gesperrt. Es trafen am Vormittag Beamte der Eisenbahndirektion Magdeburg und der Inspektion Stendal, ebenso Werkstättenarbeiter an der Unfallstelle ein. Der Berliner Eilgüterzug enthielt auch die Post Berlin-Halle-Magdeburg. Diese traf erst Mittags ein, die Personenzüge (D. und Schnellzüge) wurden umgeleitet. Es herrschte heute früh starker Nebel, der Führer des Eilgüterzuges will das Haltesignal nicht gesehen haben und als er bei der Einfahrt die Gefahr erkannte, sofort das Nothsignal gegeben haben, die Bremsen sollen jedoch nicht rasch genug wirksam geworden sein.

Botschaft von Andree? Zu den angeblichen Nachrichten über Andrée erfährt der Vardöer Correspondent des „B. L.-A." nähere Einzelheiten: Seit einigen Tagen hält sich hier die Mannschaft eines Schiffes auf, daß in den Gewässern von Spitzbergen, und zwar Eisfjord Schiffbruch litt. Die Leute berichteten über einen Vorfall, der hier alle Gemüther in Erregung hält. Die Leute glauben nämlich eine Kunde von Andrée zu haben? Infolge dessen wurde heute mit den Leuten ein gerichtliches Verhör angestellt, das folgendes ergab: Die vier Zeugen erklärten einstimmig, daß sie am 22./23. September, als sie bei Windstille eine halbe Stunde vor Anker gegangen waren, wiederholt Schreie hörten, daß sie für Hülferufe hielten. Wegen hohen Seeganges und da ihr Schiff in einem kläglichem Zustande war, vermochten die Leute eine nähere Untersuchung nicht anzustellen. Bald darauf ging ihr Schiff zu Grunde. Der Kapitän der Trömsöer Schaluppe „Malygen" nahm die Schiffbrüchigen hülfreich auf, und auf dieser Schaluppe, der „Malygen", der das Schreien ebenfalls hörte, und den die Schiffer auf ihre Beobachtung am 22./23. September aufmerksam machten, war jedoch nicht geneigt, eine Untersuchung einzustellen. Er erklärte, seiner Meinung nach handle es es sich um Vogelschreien. Die vernommenen 4 norwegischen Schiffer, die altbefahrene Nordpolfahrer sind, erklärten aber aufs bestimmteste, daß was sie gehört hätten, sei sicher kein Vogelschreien, sondern Hülferufen. Was nun die Mittheilung dieser vier Zeugen noch merkwürdiger macht, ist die Meldung des Kapitäns eines Walfischfängers, der um dieselbe Zeit bei Spitzbergen kreuzte. Dieser der Kapitän des „Fiskeren" aus Vardö, der heute bei dem Verhör der vier Leute ebenfalls zugegen war, machte folgende Aussage: „Am 23. September betrieb ich in den Gewässern von Spitzbergen den Walfischfang und befand mich mit dem „Fiskeren" auf der Höhe von Prinz-Karl-Land. Plötzlich bemerkten wir am Strande gerade vor aus, etwa acht Meilen von Daumansö und ungefähr eine Meile vom Lande, einen treibenden großen rothbraunen Gegenstand. Ich hielt das Ding für den Kiel eines kieloben treibenden gekenterten Schiffes. Eine nähere Untersuchung konnte ich nicht anstellen, da es rasch dunkel wurde. Heute bin ich der Ansicht, es könne sehr wohl André's Ballon gewesen sein." Diese Mittheilungen haben nun hier ungeheures Aufsehen gemacht, und man wünscht sehr, daß unter allen Umständen augenblicklich eine Untersuchungsexpedition nach Spitzbergen abgesandt werde.

Das Spielen mit dem Schießgewehr hat wieder zwei Opfer gefordert. Sonnabend Nachmittag waren die Kinder der Familie Fuhrer in Chamont (Schweiz) allein zu Hause und spielten mit einem geladenen Vetterligewehre. Der neunjährige Knabe legte nur scherzweise auf den sechsjährigen Bruder und das dahinter stehende fünfjährige Schwesterchen an, der Schuß ging los, die Kugel durchbohrte die Köpfe der beiden Kinder und tödtete sie.

Schweres Leid widerfuhr dieser Tage der Familie eines in München wohnenden preußischen Majors a. D. Der 19-jährige Sohn besuchte die letzte Klasse eines dortigen Gymnasiums und wollte nach bestandenem Absolutorium, da er für den Soldatenstand schwärmte, in ein Berliner Garde-Regiment als Avantageur eintreten; der in München lebende Prinz v. H., ein Freund des Majors, hatte sich in diesem Sinne verwendet was, deshalb nothwendig war, weil Letzterer bürgerlicher Abkunft ist. Da lief vor Kurzem eine Anzeige gegen den Majorssohn beim Rektorate des Gymnasiums ein, die von einem Schüler einer niederen Klasse angeblich aus Rache gemacht worden war und jenem eine Rektoratsstrafe zuziehen mußte. Die Furcht nun, diese Strafe könnte, wenn im Abgangszeugniß vermerkt, seiner Aufnahme in das Garde-Regiment Schwierigkeiten bereiten, trieb den jungen Menschen zu einer verzweifelten That. Er verschaffte sich einen Revolver und jagte sich in seiner elterlichen Wohnung, vor dem Spiegel stehend, eine Kugel in die Schläfe. Die Eltern fanden, als sie auf die Detonation hin herbeieilten, die Leiche des unglücklichen Sohnes. Auf dem Tisch lag die Bibel aufgeschlagen, worin der jugendliche Selbstmörder vor Ausführung der That gelesen und eine Stelle besonders bezeichnet hatte.

Verurtheilt. Aus Kopenhagen wird dem „B. L.-A." gemeldet: Lokomotivführer Hansen, der die große Eisenbahnkatastrophe bei Gjentoste am 11. Juli verschuldete, wurde zur vier Monaten Gefängniß und 44 000 Kronen Schadenersatz verurtheilt

Beklagter und Richter in einer Person. Der Polizeichef Roberts von Torquay ist zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil seine „Maschine" — der Herr Polizeichef ist nämlich ein eifriger Radfahrer — nicht mit der vorgeschriebenen Laterne versehen war! Das Schönste aber ist, daß Herr Roberts auf seinen eigenen Antrag hin angeklagt und verurtheilt wurde. So gewissenhafte Polizeimänner sind nur in dem „perfiden Albion" möglich! Eines Abends kutschirte Roberts auf seiner Maschine nach Hause, als er plötzlich die Lampe verlor, sodaß er im Dunkeln weiterfahren mußte. Zu seinem Bedauern war kein Polizist zur Stelle, der ihn hätte „aufschreiben" können. Aber was that Roberts? Er ging tags darauf festen Schrittes zum Richter, erstattete gegen sich selbst Anzeige wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften für Radfahrer und war erst wieder froh, als er zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt war. Dann ging er hin, um gegen das Urtheil — Berufung einzulegen! Es lebe der Spleen!

Durch einen Hirsch getödtet wurde der Forstwärter Buchner in der Oberpfalz. Der wüthende Hirsch stürzte sich mit gesenktem Kopf auf ihn und stieß ihm das Geweih derart in das linke Auge, daß jenes tief ins Gehirn eindrang und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Tabakpfeife, die Buchner im Munde hatte, wurde durch den Anprall so tief in dessen Hals hinuntergestoßen, daß sie von dem Arzt nur mit größter Anstrengung herausgezogen werden konnte. Buchner ist ein Oesterreicher aus Wengldorf, Bezirkshauptmannschaft Deinitz und hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck und Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Alt-Rahlstedt.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red
30. + 7,0	+ 0,	+ 1,0	94	763,5
31. + 9,5	+ 1,5	+ 1,0	96	765,0
1. + 3,0	+ 3,0	+ 1,0	93	767,5

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinze-nez, Lorgnons, Lorgnetten, Lünetten
Thermometer, Krimstecher
in allen Preislagen.
Apotheke in Ahrensburg.

Kinderhände griffen hinaus nach den tanzenden Schneeflocken, und zwei eng aneinander gedrückte Kinderköpfchen blickten hinauf in das wogende Chaos.

„Schmetterlinge! überall weiße Schmetterlinge!" jauchzte ein Stimmchen. Und dann tauchte hinter den Kinderköpfchen noch ein drittes Haupt empor. Der Mann regte sich nicht, aber seine ganze Seele trat in seine Augen. Er sah, wie der liebliche Frauenkopf sich zu den Kindern niederbeugte, wie die kleinen Hände sich mühten, die eingefangenen Schneeflocken ihm ins braune seidene Haar zu drücken, wie er sich wehrte und sich rasch und lebhaft vorwärts und rückwärts bog. Und dann lachten alle drei wie glücklich und lustig dieses Lachen zu ihm herüberklang! Er starrte mit heißen Augen hinüber — er konnte sich an dem lieblichen Bilde nicht satt sehen. Die drei waren sich genug, das sah er. Ein Vierter hatte neben ihnen nicht Raum! Ein unaussprechlich bitteres Schmerzgefühl durchzitterte ihn. Da klang drüben das Fenster, die Scheibe hatte sich geschlossen, und eine weiße Rollgardine sank lang herab. — Er war ausgeschlossen aus jenem Himmel — wie ein Leichentuch fiel der Schnee immer dichter und dichter herab und hüllte ihn ein, und immer trostloser und hoffnungsloser wurde es im Herzen des einsamen Mannes. Drüben hinter den weiß verhangenen Fenstern wurde es hell — ein Licht nach dem anderen blitzte auf: der Baum wird angezündet. In der Fremde, fern von der Heimath, hat er es sich so schön gedacht, mit seinen Kindern unter dem heimathlichen Tannenbaum zu stehen. Er hat auch an Geschenke für sie gedacht und die tiefen Taschen seines Ueberziehers damit gefüllt. Aber jetzt ist ihm die Erkenntniß gekommen: sie brauchen ihn nicht. Der fremde, traurige Mann würde sie in ihrer Freude nur stören. — Horch, ist das nicht Kinderjubel, das durch die Stille zu ihm herüberschallt? Die Bescherung muß nun in vollem Gange sein, heller Lichtschein fällt auf die beschneite Straße. Er blickt mit verlangenden Augen nach den Fenstern hinter welchen das Liebste weilt, das er hat. „Ich will warten, bis die Lichter verlöscht sind — auch ihr bin ich schuldig, sie in ihrer Weihnachtsfreude nicht zu stören," murmelt er. Er sitzt zusammengesunken unter den beschneiten Tannen und wartet — wartet.

* * *

Der Weihnachtsjubel ist verrauscht, ein Licht nach dem andern am Baume verlöscht, nach dem lauten Freudensturme ist ruhiges Behagen eingetreten.

Christine hat sich ermüdet in einen Stuhl sinken lassen, sie sieht gedankenvoll den Kindern zu, die alle Herrlichkeiten des Aufbaues immer wieder von neuem bewundern. Sie ist etwas enttäuscht, und wundert sich doch darüber, daß sie es ist. Sie hat ganz in der Stille auf einen Gast gerechnet. Schon vor Wochen hat Pettersen durch Herrn Horwitz ihr Einwilligung zu einem Besuche seiner Kinder einholen lassen.

Ihre Einwilligung! Als ob sie ein Recht hätte, ihn von seinen Kindern fernzuhalten, oder als ob sie es auch nur wünschen könnte! Sie gönnte ihm das Wiedersehen seiner Kinder von Herzen! Sie wollte ihm die Sache erleichtern, so viel sie konnte, wollte ihm ruhig und freundlich entgegengehen und ihm die Hand reichen, so etwa, wie sie jeden fremden Gast in ihrem Hause empfangen würde. Gleich bei diesem ersten Wiedersehen mußte sie die Stellung einnehmen die sie ihm gegenüber fortan wünschte: Würde, Ruhe und Höflichkeit! — Kein Anklang an die Vergangenheit durfte die höfliche Gleichgültigkeit stören — so, nur so, konnte und durfte es sein. Sie hoffte, daß auch er — sie fuhr plötzlich zusammen. Die Hausglocke hatte draußen angeschlagen. Sie stand rasch auf, ihr Athem ging gepreßt: die ruhige Gleichgültigkeit ließ sich doch schwerer bewahren, als sie gedacht.

Jenny steckte den Kopf zur Thüre hinein. Ein Herr sei draußen und frage, ob das Fräulein ihn empfangen möchte?

„Ist's Herr Pettersen, Jenny?"

Wie seltsam gepreßt diese Frage klang! Wenn sie nicht gewußt hätte, daß sie selbst diese Worte gesprochen, sie würde ihre eigne Stimme nicht erkannt haben.

„Ich glaube, das war der Name, den der Herr nannte."

Christine will dem Kommenden entgegengehen. Sie hat sich auf dieses Wiedersehen gefaßt gemacht und sich ein paar harmlose Worte zurecht gelegt, mit denen sie ihn empfangen will. Aber die ganze kluge kleine Rede ist plötzlich ihrem Gedächtniß entschlüpft — sie weiß nichts, als daß sie ihm in der nächsten Minute gegenüberstehen wird. Sie fühlt, wie ihre Glieder ihr den Dienst zu versagen drohen — sie muß hinter dem Tische stehen bleiben — sie muß sich mit beiden Händen darauf stützen, um nicht in die Knie zu sinken.

Da geht die Thür auf, und er tritt über die Schwelle. Einen Augenblick drehte sich mit ihr alles im Kreise — dann athmet sie erleichtert auf: ihr ist durch die Kinder Hilfe gekommen. Die beiden Kleinen, die auf dem Teppich kauernd sich bisher lebhaft mit ihrem Spielzeug beschäftigt haben, sind durch den Eintritt des fremden Mannes darin gestört worden.

Während Klein-Elschen sich, verschüchtert durch den ungewohnten Anblick, an ihre Pflegemutter drängt und in ihrem Gewande Schutz sucht, hat sich der Knabe muthig näher gewagt. Die Hände auf den Rücken gelegt, den Kopf im Nacken, mit ernstem Gesicht zu ihm aufblickend, steht er breitspurig vor dem Fremden, der zitternd vor Erregung, mit bleichem Gesicht und keuchender Brust bald auf den kleinen Knirps vor ihm, bald auf Christine blickt. Diese hatte, angesichts der Fassungslosigkeit des Gastes, ihre eigne Selbstbeherrschung wiedergefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Bekanntmachung,

betr. die

Einkommensteuerveranlagung pro 1898|99.

Unter Hinweis auf § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gerecht, daß behufs Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1898/99 in diesen Tagen den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen

Hauslisten

zugestellt werden, deren Ausfüllung aus dem Inhalt leicht verständlich ist.

Nach § 22 des oben erwähnten Gesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermiether zu ertheilen. Unter den Haushaltungsangehörigen sind auch Diejenigen aufzuführen, welche nur **zeitweise**, also ohne ihren hiesigen Wohnsitz aufzugeben **abwesend sind.**

Dem Haushalte zugezählt werden und dem zufolge in die Hausliste einzutragen sind auch Gehülfen, Gesellen, Arbeiter, Lehrlinge, Dienstboten ꝛc. sofern sie bei ihrem Arbeitgeber ꝛc. im Hause **wohnen.** Solche Personen dieser Art, die außerhalb der Wohnung des Arbeitgebers wohnen bezw. logiren, sind in die für **ihre Wohnung** bestimmte Hausliste einzutragen. Arbeits- und Dienstpersonal, Logismiether u. s. w. sind **nach** den Mitgliedern der Familie der Reihenfolge nach in die Hausliste einzutragen.

Wissentlich unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht (§ 66 des Gesetzes) desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft, wer die in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes von ihm erforderte Auskunft **verweigert** oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist **garnicht** oder **unvollständig** oder **unrichtig** ertheilt.

Vom **4. November d. J.** an sind die **ausgefüllten** Formulare zum Abholen bereit zu halten, zur Vermeidung von Verzögerungen wird den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen die pünktliche Innehaltung dieser Frist zur Pflicht gemacht.

Zur Vermeidung lästiger und zeitraubender Rückfrage und im Interesse einer ordnungsmäßigen Durchführung des Einkommensteuergesetzes sowohl als in dem des einzelnen Steuerpflichtigen wird die sorgfältige Ausfüllung der Hauslisten dringend empfohlen.

Ahrensburg, den 29. Oktbr. 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger,** Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2½ Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker. Reinfeld.

Zu vermiethen

in **Ahrensburg** ein Haus, enth. 7 Zimmer nebst Zubehör, mit großem Vor- und Gemüsegarten ꝛc. Miethpreis 450 Mk. Näheres in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung".

Mildeste Veilchen- Rosen- Honig- **Seife**

in vorzüglicher Qualität empf. a Packet 3 Stück) 40 Pf. **Aug. Prahl,** Drogerei.

Damen-Jacketts von 4 Mark an,
Stoff- und Feder-Plüsch-Kragen,
Capes und Mäntel
empfehle in grosser Auswahl.
Regen-Mäntel von 4 Mark an.

Meine Konfektion zeichnet sich durch eleganten Sitz und gute Qualität besonders aus.

Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Soeben eingetroffen
in größter Auswahl:
Ofenschirme, Salonkasten, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlenschütter, Feuergeräthe,
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.

Mittwoch, den 3. November,
als am **Markttage:**
Vorträge
einer **renommirten**
Sänger-Gesellschaft,
wozu freundlichst einladet
Johs. Schierhorn,
Ahrensburg.

Herren-Paletots von 12—42 Mark,
Herren-Anzüge von 13 bis 35 Mark,
Knaben-Anzüge von 2,50 bis 18 Mk.
Grosses Stofflager
zu Anzügen.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie des Passens.
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Visitenkarten
in elegantester Ausführung,
liefert prompt
Ernst Ziese's
Buchdruckerei.

Zahnarzt **Schmidt**
Oldesloe,
hat jeden Donnerstag von 8—11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Frl. Wall.

Am 13. November findet die Ziehung der Metzer Dombau-Lotterie statt mit baaren Hauptgewinnen von 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. u. s. w. Preis des Looses nur 3,30 Mk. — Ebenso findet vom 16. bis 18. Dezember die Ziehung der Großen Badener Verloosung statt, in welcher 2000 Gewinne im Werthe von 30 000 Mk., 10 000 Mk., 3000 Mk., u. s. w. zur Entscheidung kommen. Das Loos dazu kostet nur 1 Mark. Näheres ist aus dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekte zu ersehen.

Drogerie Alt-Rahlstedt,
M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen **Lacke,** ferner mit **Thee** in verschiedenen Sorten, ff. **Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao,** sämmtlichen **Gewürzen unter Garantie rein,** ff. rect. Sprit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämmtlichen Artikeln zur Wäsche

zu billigsten Preisen.

Einfach gesiebte
englische Steinkohlen
die Tonne ca. 280 Pfd. wiegend, 2 Mk. 50 Pfg., 100 Pfd. 90 Pfg., empfiehlt
Ernst Rughase,
Ahrensburg.

Zugelaufen
ein **Schaf.** Abzuholen gegen Rückerstattung der Kosten bei
Aug. Fedder.
Volksdorf.

Zu verpachten
sind die beiden Koppeln „Voßbarg" an der Hagener Allee. Näheres bei
W. Grimm,
Ahrensburg.

Gemeinsame
Orts-Krankenkasse
Ahrensburg.

Ordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, 7. November,
Nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Herrn **Schierhorn.**

Tages-Ordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl von Revisoren für die Rechnung des laufenden Jahres.
3. Verschiedenes.

Ahrensburg, 30. Oktober 1897.

Der Vorstand.
J. Möller, Vorsitzender.

Viehmärkte.

Husum. Das Geschäft auf dem Fettviehmarkt war recht rege, dem Markt waren 4275 Stück Hornvieh zugeführt. — Bezahlt wurden für Ochsen und Quien 1. Qual. 60 Mk. und darüber, 2. Qual. 54—56 Mk., junge fette Kühe 48—58 Mk., ältere fette Kühe 48—54 Mk., geringere Waare 45—48 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Für Hammel wurden bezahlt 54—56, Schafe 50, fette Lämmer 58—60 Pfg. pr. Pfund Schlachtgewicht.

Rendsburg. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden beste Milchkühe mit 300 Mk. und mehr bezahlt, geringere mit 150—200 Mk., trächtige Starken guter Abkunft bis zu 240 Mark. Beste Acker- und Wagenpferde kosteten 700—800 Mk., Arbeitspferde 300—400 Mk.

Zwangsversteigerungen.

Grundstück des Landmanns H. F. A. Wiele, Wandsbek, Kirchhofs-Straße, 4610 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, Termin 19. November 1897, Vormittags 10 Uhr, Amtsgericht Wandsbek.

Grundstück des Messerfabrikanten J. H. W. Weber-Hamburg, Wandsbek, Kamp-Straße, 1300 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, Termin 10. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr, Amtsgericht Wandsbek.

Grundstück des Gastwirths C. J. W. Ehlers-Hamburg, in Tremsbüttel, 0,34,32 Hektar, 36 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth, Termin 3. Dezember, Vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Bargteheide.

Grauskala #13 B.I.G.